

GALERIE

REICHENAU

Trompetengala Bernhard Kratzer und Paul Theis

Die Königin der Instrumente und das Instrument der Könige geben sich am Mittwoch, 2. August, um 20 Uhr ein Stelldichein im berühmten Münster St. Maria und Markus auf der Insel Reichenau. Im Rahmen der Augia-Konzerte 2023 präsentieren das renommierte Duo Bernhard Kratzer (Trompete/Corno da caccia) und Paul Theis (Orgel) glanzvolle Trompetenmusik, virtuose Orgelwerke von J. S. Bach, Mozart, Torelli, da Bergamo und Bellini. (sk)

ALLENBACH

Flamenco-Duo spielt auf der Seebühne

Café del Mundo nennt sich das Duo mit den beiden Flamenco-Gitarristen Jan Pascal und Alexander Kilian. Mit ihrem Repertoire knüpft ein feines Band zwischen Klassik und Jazz, Techno und World Music. Am Mittwoch, 2. August, 19.30 Uhr, sind sie in Allensbach in der Reihe „umsonst & draußen“ auf der Seebühne zu erleben. Es wird bei jedem Wetter gespielt – einen Ausweichort gibt es nicht. (sk)

KREUZLINGEN

Seeburgtheater zeigt Liliom bis 9. August

Im Zentrum der 1909 uraufgeführten Tragikomödie steht mit Liliom ein charmanter Jahrmarktausrüfer, der seine Frau Julie verzweifelt liebt. Brutalität und Zärtlichkeit, Härte und Witz schneiden einander in dem Stück. „Liliom – Eine Vorstadtlegende“ des ungarischen Dramatikers Ferenc Molnár wird noch bis zum 9. August auf der Kreuzlinger Seebühne, jeweils 20.30 Uhr gezeigt. Regie führt Astrid Keller. Reservierung: (00 41) 7 16 70 14 00 oder www.see-burgtheater.ch/tickets. Termine: Mi 2.8., Do 3.8., Fr 4.8., Sa 5.8., Di 8.8. sowie Mi 9.8. (sk)

BÜSINGEN

Vorverkauf beginnt für Kammermusiktage

Die Kammermusiktage in der Bergkirche Büsingen finden immer am letzten Augustwochenende statt, in diesem Jahr 25. bis 27. August. Eingeladen wurden zwei Streichquartette, das Gringolts Quartett und das junge, aufstrebende Modulor Quartett aus der Schweiz, außerdem der schwedische Lautenist Jakob Lindberg. Ein besonderer Höhepunkt wird das Abschlusskonzert mit den beiden Klaviertrios von Schubert mit Ronald Brautigam (Hammerklavier), Esther Hoppe (Violine) und dem künstlerischen Leiter Christian Poltéra (Cello). Der Vorverkauf hat begonnen. Tel. (0)7734-97190 oder www.kammermusiktage.de. (sk)

„Der Uropa war wahrscheinlich kein Held“

- Konstanzer Autor Matthias Moor mit neuem Krimi
- Sein Fall befasst sich mit der NS-Zeit am Bodensee

Herr Moor, seit einigen Jahren wollen Rechtsextremisten gemäß der Devise „Schluss mit Schuldskuld“ einen Schlussstrich unter die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus. Ist Ihr Roman „Schattensee“ auch eine Reaktion auf diese Tendenz?

Absolut! Die Ermordung der europäischen Juden war nicht der einzige, aber der schlimmste Völkermord in der Geschichte der Menschheit. Wie sollen wir zukünftige Völkermorde verhindern, wenn wir uns nicht immer wieder mit den Ursachen beschäftigen? Wenn ich die AfD mit ihren unsäglichsten Forderungen nach einem „Schlussstrich“ und einer „erinnerungspolitischen Wende“ höre, kommt mir das kalte Grausen.

„Jeder Mensch ist geprägt von den Handlungen und der Haltung seiner Vorfahren“, heißt es im Buch. Heißt das, wir können es in der Gegenwart nur besser machen, wenn wir uns mit der Vergangenheit auseinandersetzen? Und gilt das auch noch für die heutige Enkel- und Urenkelgeneration?

Auf jeden Fall! Für jede Generation ist der Holocaust etwas Neues, das verstanden werden muss, jede Generation von Historikerinnen und Historikern stellt neue Fragen. Fotos oder Filme mit Leichenbergen sind für viele Jugendliche unerträglich und überfordernd. Deshalb ist es besser, sich mit Hilfe konkreter Schicksale von Opfern und Tätern mit dem unmenschlichen Charakter des NS-Regimes auseinanderzusetzen. Das Thema Fluchthilfe ist dabei sehr geeignet. Es zeigt den Schrecken des Regimes, aber auch den Mut und die Menschlichkeit der Verfolgten und ihrer Helfer.

Viele junge Menschen werden sich fragen, ob ihre Urgroßeltern in das NS-Regime verstrickt waren. In Ihrem Roman werden eine Konstanzer Unternehmerfamilie und ein emeritierter Professor mit furchtbaren Wahrheiten konfrontiert. Gab es dafür konkrete Vorbilder?

Für die Familie nicht, aber ich habe den Fall von einer Historikerin prüfen lassen. Auch die Figur des Professors ist fiktiv, aber von realen Fällen wie dem des Konstanzer Romanisten Hans Robert Jauß (1921-1997) inspiriert. Ich will anhand dieser Figuren zeigen, wie schwer es vielen Tätern fiel, sich der Verantwortung zu stellen. Das Verhalten auch der Nachfahren ist oft immer noch von Schuldabwehr, Leugnen und Verdrängen geprägt. Der Prozess der Aufarbeitung ist noch lange nicht abgeschlossen.

Gilt das auch für die Bodenseeregion, insbesondere in Bezug auf die Arisierung von Unternehmen und die Rolle der Behörden?

Unter anderem dank der Arbeiten von Stadtarchivar Jürgen Klöckler und dem Leiter der städtischen Museen, Tobias Engelsing, wissen wir schon sehr viel über die Arisierungen in Konstanz. Eine systematische Aufarbeitung fehlt aber meines Wissens noch. Tatsächlich ist das auch sehr schwierig, da die Tä-



Matthias Moor alias Carsten Arbeiter an der Gedenktafel für die 1938 in der Reichspogromnacht zerstörte Synagoge in der Randegger Otto-Dix-Straße. BILD: TILMANN P. GANGLOFF

ter ihre Spuren vor Kriegsende höchst erfolgreich verwischt haben.

Laut Roman gab es ein sehr lebendiges jüdisches Leben am Bodensee, vor allem auf der Höri. Warum war das so?

Randegg, Gailingen und Wangen waren sogenannte Judendörfer. Bis zur rechtlichen Gleichstellung der badischen Juden 1862 durften sie sich nur an wenigen Orten niederlassen. In Gailingen lebten im 19. Jahrhundert phasenweise mehr Juden als Christen, das Zusammenleben war im Großen und Ganzen gut, die Christen wählten mehrmals einen jüdischen Bürgermeister.

Welche Rolle spielte in den letzten

Kriegsjahren das Fluchtnetzwerk Richtung Schaffhausen?

Ab Oktober 1941, als die Deportationen in die Gettos und Vernichtungslager begannen, war deutschen Juden die Ausreise verboten. Wer sich der Verhaftung entziehen wollte, dem blieben nur der Untergrund oder die Flucht. Die neutrale Schweiz war für viele jüdische Menschen ein Ort der Hoffnung, aber Schweiz war nicht gleich Schweiz: Der Kanton Thurgau schickte aufgegriffene jüdische Flüchtlinge zurück nach Deutschland und damit in den sicheren Tod, der Kanton Schaffhausen nicht. Deshalb waren die Schaffhauser Enklaven nördlich des Rheins so wichtig, hier gab es einige Fluchtrouten.

Zur Person

Hinter dem Pseudonym **Matthias Moor** verbirgt sich der Konstanzer Gymnasiallehrer **Carsten Arbeiter**. In Moors fünftem Bodensee-Krimi, „Schattensee“, sucht der Konstanzer Privatdetektiv Matthias Schwarz nach dem Mörder eines Juden, der 1944 von Singen aus nach Schaffhausen fliehen wollte (Emons Verlag, Köln. 352 Seiten, 14 Euro). Moor liest am 7. September in der Konstanzer Zimmerbühne. (tgp)

Man musste nur über die Grenze und war gerettet?

Nein, so einfach war es leider nicht. Der Grenzverlauf ist kompliziert, ohne einheimische Helfer war eine Flucht kaum möglich. Das Netzwerk um die Berlinerin Luise Meier und den Gottmadinger Arbeiter Josef Höfler hat 28 jüdischen Menschen bei der Flucht in die Schweiz geholfen. Damit gehören sie zu den erfolgreichsten Fluchthelfern.

Warum haben sich die Deutschen lange so schwer getan, diesen Mut anzuerkennen?

Sie wollten nicht daran erinnert werden, dass man auch in einer furchtbaren Diktatur anständig bleiben kann. Höfler erhielt erst 1984 auf Betreiben der Gottmadinger SPD das Bundesverdienstkreuz. Luise Meier hat es noch nicht bekommen. Beide wurden 2001 von der israelischen Gedenkstätte in Yad Vashem als Gerechte unter den Völkern geehrt. Es wäre höchste Zeit, stärker an diese mutigen Menschen zu erinnern. Ein Josef-Höfler-Denkmal ist überfällig, auch eine Josef-Höfler-Schule wäre toll.

Ist das Buch eine Verbeugung vor diesen Menschen?

Ja, das ist es auch. Ich wollte jüdische Männer und Frauen als mutige, findige und entschlossene Menschen darstellen, die sich der Verfolgung widersetzen haben und sich nicht zu Opfern machen ließen. Aber natürlich will ich auch an die wenigen mutigen Deutschen erinnern, die bereit waren, anderen zu helfen, obwohl das für sie lebensgefährlich war. Diese „stillen Helden“ des Widerstands sind für mich mindestens so erinnerungswürdig wie die „großen Helden“ Stauffenberg, Georg Elser oder Geschwister Scholl: Sie haben andere gerettet, ihr Widerstand war erfolgreich!

„Nicht alle waren Mörder“, wie der Titel der Autobiografie des jüdischen Schauspielers Michael Degen lautet?

Richtig. Zur Wahrheit gehört aber auch: Das gilt für gerade mal 0,1 Prozent der Deutschen. Es gab also nur sehr wenige Mutige und Anständige, die Mehrheit hat sich in das Regime verstricken lassen. Die Wahrnehmung der heutigen Generation ist allerdings eine ganz andere. Nach einer Umfrage der „Zeit“ von 2020 glauben 29 Prozent der Deutschen, ihre Vorfahren hätten den Opfern des NS-Regimes geholfen. Entsprechend wichtig ist es, dass der Geschichtsunterricht gegensteuert: Der Uropa war höchstwahrscheinlich kein Held.

FRAGEN: TILMANN P. GANGLOFF

Musikalischer Festschmaus mit Telemanns Tafelmusik

Am Donnerstag starten die Höri Musiktage in ihren 7. Jahrgang. Was beim Klassikfestival am Bodensee auf dem Programm steht



VON VERONIKA PANTEL
kultur@suedkurier.de

Zum siebten Mal heißt es Vorhang auf für die Höri Musiktage. Mit altem Schwung, neuen Ideen und Überraschungen wartet das beliebte Festival auf der Höri rund um das Augustiner Chorherrenstift in Öhningen vom 3. bis zum 13. August mit 14 Veranstaltungen auf. Wie immer wurde das Festivalorchester von 47 Musikerinnen und Musikern aus Musikstudierenden aus ganz Europa gebildet, die unter ihrem Dirigenten Harutyun Mura-

dyan zwei Orchesterkonzerte (am 9. und 13. August) und kammermusikalische Überraschungen, etwa mit den Cartes Blanches am 11. August bieten. Das hochdotierte Jerusalem Quartett ist am 4. August mit Streichquartetten von Mozart, Prokofjew und Brahms zu Gast in der Stiftskirche.

Auch Ausflüge in die Barockmusik und Berührungen mit anderen Genres wie Jazz und Moderne sind wieder Programm. Die Bach.Lab.Group lädt am 5. August in die Höri Strandhalle Wangen ein und will ein akustisches Feuerwerk zwischen Barock und Jazz entzünden. Eine Besonderheit wird der Festakt im Klosterhof mit dem Eröffnungskonzert am 3. August werden: Das Barockensemble lädt zum Tafeln mit Telemann ein. Und das ist wörtlich zu nehmen: Denn erstmals öffnet das imposante



Das Asambura Ensemble tritt eine „Interkulturelle Winterreise“ an. BILD: GHAZANFARI

Chorherrenstift seine Räume. Im barocken Konventsaal wird eine Installation die Tafel mit barockem Prunk symbolisieren, spielen Musiker Tafelmusiken in barocken Kostümen und tanzen Tänzerinnen, um das Publikum ein Kon-

zert mit allen Sinnen erleben zu lassen. Auch weitere Räume im Chorherrenstift sind dann zu besichtigen. Hier startet nämlich zeitgleich die Reihe „Kultur. Konvent. Öhningen – Zukunftsträume für Kloster Räume“, die mit fünf Kooperationspartnern die Räume mit Musik, Lesungen, Führungen, Vorträgen und Workshops bis zum 15. Oktober bespielen wird.

Ein Dirigentengespräch, Kinderprogramme, originelle Kammermusiken wie etwa Schubertlieder zur Gitarre oder die Liebeslieder-Walzer von Brahms – „Popsongs“ der Romantik – ergänzen das vielseitige Programm der Höri Musiktage. Neu ist die Kooperation mit der Stadtkirche Stein am Rhein, wo das Asambura Ensemble am 6. August eine interkulturelle Winterreise nach Franz Schubert antritt. Mit Lie-

dern, Gedichten, Klangmeditationen über Fremdheit und Flucht und dem Wunsch nach Zugehörigkeit will der Zyklus Hoffnung machen.

Im Abschlusskonzert ist die Berliner Geigerin Sueye Park die Solistin in Tschaikowskys D-Dur-Violinkonzert op. 35. Mit den schwungvollen Slawischen Tänzen von Antonin Dvorak setzt das Festivalorchester dann den Schlusspunkt.

Im nächsten Jahr wird der in St. Gallen geborene Kulturmanager Lukas Senn als neuer Geschäftsführer und künstlerischer Leiter das Programm der Höri Musiktage maßgeblich mitgestalten und will für Überraschungen sorgen.

Weitere Informationen und Tickets unter: www.hoeri-musiktage.de